

Anna Fimiak-Chwiłkowska

Die Welt in Kinderworten: zum Problem der Übersetzung der Kinderliteratur am Beispiel des Romans "Król Maciuś I" (1923) von Janusz Korczak in zwei deutschen Übersetzungen

Studia Germanica Gedanensia 27, 196-210

2012

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Gdańsk 2012, Nr. 27

Anna Fimiak-Chwiłkowska
Universität Poznań

Die Welt in Kinderworten.
Zum Problem der Übersetzung der Kinderliteratur am Beispiel
des Romans *Król Maciuś I* (1923) von Janusz Korczak
in zwei deutschen Übersetzungen

„Das Kind muss nicht erst Mensch werden,
es ist schon einer.“
Janusz Korczak

The world in children's words. Translation problems of children's literature on the basis of the novel *Król Maciuś I* (*King Matt the First*) by Janusz Korczak and its two German translations. – The starting point of this paper is the assumption that reading is a communication act taking place firstly between the writer and the readers of his books and secondly, after translation, between the writer and the readers of the target text. An exceptional example for this kind of communication constitutes the literature for children. A translational analysis based on a Polish novel by Janusz Korczak and its two German translations by Monika Heinker and Katja Weintraub is focused on aspects of communication between the writer and a child as a text receiver.

Key words: literary translation, children literature.

Świat w dziecięcych słowach. Problemy w tłumaczeniu literatury dziecięcej na przykładzie powieści Janusza Korczaka *Król Maciuś I* i jej dwóch niemieckich przekładów. – Poniższe rozważania oparte są na przekonaniu, że czytanie stanowi akt komunikacji, który ma miejsce po pierwsze między pisarzem a czytelnikami jego książek, a następnie, po dokonaniu przekładu tekstu, między pisarzem a czytelnikami tekstu docelowego. Wyjątkowy przykład tego rodzaju komunikacji stanowi literatura dla dzieci. Przeprowadzona analiza translologiczna, bazująca na polskiej powieści Janusza Korczaka i jej dwóch niemieckich tłumaczeniach dokonanych przez Monikę Heinker i Katję Weintraub, koncentruje się na aspekcie komunikacji między pisarzem a dzieckiem jako odbiorcą tekstu.

Słowa kluczowe: przekład literacki, literatura dziecięca.

1. Problemstellung: Kommunikation in der literarischen Übersetzung

Der diesem Band vorangestellte thematische Schwerpunkt – die zwischenmenschliche Verständigung – impliziert eine interessante Perspektive für die Reflexion, die innerhalb der

literarischen Forschung situiert ist. Es wird auf den Kommunikationsakt verwiesen: auf die Bedingungen seiner Auswirkung auf das (Sprach-)Verhalten des Lesers, und nicht nur auf die Nachvollziehung des literarischen Übersetzungsprozesses. Diese Fragestellung erlaubt es der folgenden Fallstudie, auf die Probleme der Verständigung zwischen dem Schriftsteller und seinen intendierten Rezipienten einzugehen. Diese Grundannahme sollte Antworten auf einige aus dieser Perspektive resultierende Fragen liefern, unter anderem ob resp. wie der vorprogrammierte Leser indirekt einen Einfluss auf die Gestaltung der Übersetzung und der vermittelten Inhalte nehmen kann, inwieweit sich die prädefinierten Kenntnisse / Bedürfnisse / Erwartungen der Leser im Originaltext feststellen lassen und wie sie sich in der Übersetzung niederschlagen. Wie wird der Umgang des Übersetzers mit dem im Text enthaltenem Idiolekt bestimmt?

Den zentralen Punkt dieser Fallstudie bildet der Roman *Król Maciuś I* (1923) von Janusz Korczak¹ mit seinen zwei Übersetzungen ins Deutsche: von Katja Weintraub² und Monika Heinker.³ Das Grundsätzliche, das sich aus dem Untersuchungsobjekt ergibt, bildet die Frage, ob die Kinderliteratur, die hier unter die Lupe genommen wird, als eine besondere Art der Literatur zu betrachten ist und demzufolge auch die Übersetzung genauer definierten Prämissen unterliegt. Unterscheidet sich das ‚für-Kinder-Übersetzen‘ deutlich von einem typischen Vorgehen mit der literarischen Übersetzung? Wie verständigen sich der Originalautor und seine Leser einerseits und der Übersetzer mit den Lesern des in die jeweils andere Sprache transponierten Werkes andererseits? Wie wirkt sich die Übersetzung auf die Denkweise der Leser aus? Die Antworten auf diese Fragen soll die komparatistische Analyse im dritten Teil der vorliegenden Studie liefern. Zunächst sind aber die Person des Verfassers und die Spezifik seines Schaffens sowie des unter die Lupe genommenen Romans zu skizzieren.

2. „Ein Leben für Kinder“⁴

Die Anregungen zur Wahl der Person von Janusz Korczak und seiner Prosa als Untersuchungsobjekt ist nicht unbegründet. Sein Schaffen, besonders die pädagogischen Ansätze, weisen einen enormen Gehalt an Aktualität auf, was im Zusammenhang mit dem Anliegen der vorliegenden Untersuchung einen besonderen Blickpunkt bildet. Zweitens ist das Schaffen von Korczak ein Paradebeispiel dafür, was hier beim Beantworten der Frage nach dem besonderen Umgang mit den Inhalten, die an Kinder gerichtet sind, zu helfen vermag. Drittens – es empfiehlt sich vielleicht im bescheidenen Umfang eines wissenschaftlichen Beitrags auf das Korczak-Jahr 2012⁵ zu verweisen, der von dem polnischen Parlament angekündigt wurde.

¹ KORCZAK 1990. Alle Zitate aus dieser Ausgabe werden als „JK“ mit Seitenangabe gekennzeichnet.

² KORCZAK 1970. Alle Zitate aus dieser Ausgabe werden als „KW“ mit Seitenangabe gekennzeichnet.

³ KORCZAK 1978. Alle Zitate aus dieser Ausgabe werden als „MH“ mit Seitenangabe gekennzeichnet. Für den analytischen Teil wird auch die neuere Ausgabe der Übersetzung von Heinker benutzt: KORCZAK 1994. Diese Ausgabe setzt sich aus zwei Teilen zusammen: *König Maciuś der Erste* und *König Maciuś auf der einsamen Insel*.

⁴ Denselben Titel trägt eine der deutschsprachigen Korczak-Biographien (DAUZENROTH 1981).

⁵ Siehe <http://2012korczak.pl> und <http://www.przystanekkorczak.pl> (Stand vom 10.06.2012).

Janusz Korczak (eigentlich Henryk Goldschmit) widmete sein ganzes Leben als Erwachsener den Kindern, was die Inschrift der Gedenkmedaille von Zielona Góra am deutlichsten zusammenfasst: Er liebte die Kinder / Er starb in Würde / er bleibt Legende / und Herausforderung (vgl. DAUZENROTH 1981: 9).

Henryk Goldschmit kam 1878 bzw. 1879 in Warschau zur Welt. Sein Vater war ein anerkannter Rechtsanwalt, was der Familie einen finanziell hohen Lebensstandard sicherte, dem sensiblen Janusz aber, aus der späteren Perspektive, auf keinen Fall das Gefühl der emotionellen Geborgenheit gab, weil ihm zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Diese Erfahrungen haben verursacht, dass die Literatur zu seiner größten Leidenschaft wurde, darunter die polnischen Schriftsteller Henryk Sienkiewicz und Ignacy Kraszewski (vgl. u.a. SMOLIŃSKA-THEISS). Hierzu bemerkt DAUZENROTH (1981: 16): „Der Reifende sucht Halt und Partnerschaft; Literatur hilft ihm, der Welt zu entfliehen; die ‚neuen Räume‘, von denen er träumte, sollten aber anders erreicht werden.“ Die in der Kindheit erlebte Einsamkeit machte Korczak auf dieses Problem aufmerksam und wurde von ihm später mehrmals thematisiert; die daraus gewonnenen Einblicke haben sich in seinem beruflichen Leben und Schaffen niedergeschlagen.

Unter dem schriftstellerischen Pseudonym „Hen“ debütierte Goldschmit schon 1896 mit einer Humoreske *Węzeł gordyjski* [Der gordische Knoten] (HEN 1896), wo er sich mit der Erziehung von Kindern auseinandersetzte und Interesse bei den Lesern erweckte. Seitdem begann er die schriftstellerische Arbeit, zuerst als Publizist mit seinem Zyklus *Dzieci i wychowanie* [Kinder und Erziehung], der in dem Wochenblatt *Wędrowiec* erschien, unter dem Pseudonym Janusz Korczak. Zu dieser Zeit nahm er auch das Studium der Medizin an der Warschauer Universität auf. Die erste Anstellung als Arzt bekam Goldschmit 1903 in der Baumann-Berson-Kinderklinik (vgl. DAUZENROTH 1981: 17), wo er sieben Jahre lang arbeitete. Diese Periode in seinem Leben ist von einer Wechselbeziehung zwischen der pädagogischen Arbeit, in der er auf die gesellschaftlichen Probleme vorwiegend der Kinder aufmerksam macht, und den ärztlichen Pflichten als Kinderarzt bestimmt. Sein ausgesprochener Wunsch, die medizinische Ausbildung, Erfahrung als Publizist und Kreativität als Schriftsteller mit der pädagogischen Arbeit in Einklang zu bringen, ging schon 1912 in Erfüllung, als er zum Leiter des Waisenhauses „Dom Sierot“ für jüdische Kinder wurde. In dieser Funktion konnte er zusammen mit seiner Mitarbeiterin Stefania Wilczyńska ein eigenes erzieherisches Konzept verwirklichen. Die damals vielleicht merkwürdig erscheinende Herangehensweise an die Kinder findet in den neuesten Theorien zur Kindererziehung ihre Bestätigung. Nach Stanisław ROGALSKI (1971, zit. nach DAUZENROTH 1981: 21) betonte Korczak stets, dass „die Kinder von klein auf bis zur Verselbständigung sich an den kleinen Hausarbeiten beteiligen sollten, um bestimmte Gewohnheiten anzunehmen, um die Abneigung gegen Arbeit und Anstrengung stufenweise zu überwinden.“ Das Leben in der Erziehungsstätte wurde organisatorisch eingerichtet, mit: „Kindersejm, dem Kameradschaftsgericht, dem Gesetzbuch, der Zeitung“ (MORTKOWICZ-OLCZAKOWA, zit. nach DAUZENROTH 1981: 25). Bestimmt ist es dem Erzieher Korczak gelungen, den Waisen mit dem Konzept der Gleichbehandlung Selbstwertgefühl zu vermitteln und ihnen die in Erziehungsstätten allzu oft mangelnde Aufmerksamkeit zu verschaffen. Davon zeugt auch die Tatsache, dass es in Korczaks Schule „kein Klingelzeichen und keine festgesetzten Pausen“

(DAUZENROTH 1981: 27) gab, „die Kinder konnten sich in der Klasse frei bewegen, den Platz wechseln, während des Unterrichts weggehen und wiederkommen“ (ebd.) – was für die meisten heutigen Erzieher unvorstellbar ist. Es gab auch „keine diskriminierende[n] Zensuren, die Bewertung von Leistungen erfolgte durch Mitspracherecht der Kinder nach einem Punktsystem“ (ebd.). Dieser Philosophie war Korczak bis zu seinem heroischen Lebensende treu, als er zusammen mit „seinen“ Kindern in die Gaskammer ging, obwohl zahlreiche Quellen bestätigen, dass ihm aufgrund der Anerkennung seiner pädagogischen Verdienste mehrmals vorgeschlagen wurde, das eigene Leben zu retten und die Kinder zu verlassen. „Der Kinderkolonne ging er, ein Lied auf den Lippen – so erzählt man – voran zum Zug nach Treblinka. Sich selbst getreu, sorgte er bis zuletzt für die Kinder und nahm noch Wasserfässer mit in den Zug für sie...“ (WULF 1963: 52 f).

Das Erbe, das er hinterlassen hat, ist der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit wert. Deswegen wird für den analytischen Teil einer der bereits erwähnten Kinderromane gewählt, wobei man von der Grundannahme ausgeht, dass diese Literatur, verfasst von einem Pädagogen, der sein Leben lang die Psyche und das Verhalten von Kindern studierte, einen bestimmten Gehalt an Sensibilität aufweisen kann. Für die vorliegenden Erwägungen ist die Vermutung noch relevanter, dass die Werke von Korczak, inhaltlich gesehen, eine bestimmte Herangehensweise an Kinder sowie an die Verständigung mit ihnen als Lesergruppe enthalten und pädagogische Ansätze dem Korczakschen Credo nach vermitteln: Kinder sind schon Menschen.

Die im ersten Teil gestellte Frage, ob die Kinderliteratur eine besondere Art von Literatur darstelle, muss aufgrund der durchgeführten Recherchen zu Korczaks Schaffen sofort bejaht werden. Die Abhandlung von Krystyna GAŚIOREK (1997) zur Sprache und zum Stil von Janusz Korczak beweist, dass der Autor je nach Textfunktion und Zielgruppe der eigenen Texte diese auf unterschiedliche Art und Weise konstruierte. Gaśiorek hat die literarischen Texte über Kinder und für Kinder, pädagogische Lehrwerke mit erzieherischen Überlegungen, das Tagebuch und die Feuilletons als Beispiel der Publizistik von Korczak unter die Lupe genommen und u.a. die statistische Struktur des Wortschatzes, die Vielfalt der Wortbestände, die Frequenz der jeweiligen Wortart untersucht. Dies mag vielleicht zu mathematisch erscheinen, aber ihre Erkenntnisse weisen darauf hin, dass der Autor seine Texte bewusst kreierte und sich je nach Zielgruppe einer jeweils anderen Sprache bediente, besonders im Hinblick auf diejenigen Texte, die an Kinder gerichtet waren. Welchen Einfluss diese Tatsache auf die Übersetzung nehmen kann, wird im folgenden Teil veranschaulicht.

3. Analytischer Teil: Kinderliteratur als Herausforderung

Die Kinderliteratur ist bestimmt eine spezifische Art von Literatur. Dem Problem ihrer Übertragung in fremde Sprachen widmeten sich einige Übersetzungsforscher und -praktiker, darunter Monika ADAMCZYK-GARBOWSKA (1988), Edward BALCERZAN (1982), Maria KRYSZTOFIK (1999), Ewa RAJEWSKA (2004) und Krzysztof LIPIŃSKI (2004). In ihren Ausführungen machen sie darauf aufmerksam, dass sich die Kinderliteratur an eine authentische, nicht nur literaturwissenschaftlich prädefinierte, sondern tatsächlich

existierende Empfängergruppe mit genau bewiesenen Erkenntnissen in Bezug auf ihr Wissen, ihre Kenntnisse, Erwartungen richtet – nämlich an Kinder.

Diese Literatur hat auch genau festgelegte Aufgaben zu erfüllen, die immer die Vermittlung der erzieherischen Botschaft und eine didaktische Funktion umfassen. Dies ist also auch von Janusz Korczaks Schaffen zu erwarten.

Ein anderes Problem der Transposition der Kinderliteratur in eine andere Sprache stellt die Vermittlung der Fremdheit dar. Soll man die „fremden“ Inhalte aus dem Original direkt übernehmen und anzueignen versuchen, oder eher an die Zielsprache anpassen und auf das Fremde verzichten?

Die Kinderliteratur stellt bestimmt eine Herausforderung an die Übersetzer. Im Transpositionsprozess eines literarischen Werkes, das als Teil der Kinderliteratur fungiert, entstehen zahlreiche Fragen. Hat man es mit einem völlig anderen Übersetzungsprozess zu tun? Wie verständigen sich der Autor und seine Leser und wie wird diese Kommunikation mit den Lesern der Übersetzung vom Translator nachgebildet? Die Antworten auf diese Fragen soll die Analyse des Romans *Król Maciuś I.* im Vergleich mit seinen zwei Übersetzungen unter folgenden Aspekten liefern: Wer ist der Empfänger des Ausgangstextes und der Übersetzung? Wie wird die erzieherische Funktion des Originaltextes im Translat vermittelt? Mit welchen Mitteln wird der Kommunikationsakt nachvollzogen? Wie wird die im Original mitenthaltene Fremdheit transponiert?

3.1 Kinder als Empfänger der Textbotschaft

Der erste Aspekt der vergleichenden Analyse ist die Definierung des Empfängers. Schon auf den ersten Blick – in der Titelformulierung – richtet sich der Erzähler direkt an seine Rezipienten: an Kinder. Der Titel *Król Maciuś I.* lenkt die Aufmerksamkeit des polnischsprachigen Lesers sofort auf die märchenhafte Welt irgendeines Königs, was den Erwartungen zahlreicher kleinen Jungen entspricht, einmal im Leben entweder Ritter oder eben König zu werden. Schon der Titel verweist auf eine Strategie des Schriftstellers, der seine Leser anziehen wollte. Die im Titel neben der Funktion ‚król‘ (König) eingesetzte Diminutivform des amtlich vorgeschriebenen Vornamens ‚Maciej‘ mithilfe des Suffixes ‚-iuś‘ verweist sofort auf einen kindlichen Protagonisten. Der konsequent im ganzen Roman wiederholte Name ‚Maciuś‘ stellt eine Botschaft des Autors an die Rezipienten dar, die hier sehr deutlich ist: Er will den Kindern eine Welt schildern, in der ein ‚Maciuś‘ und nicht ein (erwachsener) ‚Maciej‘ sein Königsreich besitzt, mit dem sich die ‚Leser gleichen Alters identifizieren können. Vergleicht man den Originaltitel mit den deutschen Übersetzungen, so kann man die ersten vagen Schlüsse ziehen, dass diese Art von Literatur eine Herausforderung an den Translator darstellt, da hier schon auf den ersten Blick zwei übersetzerische Konzepte zum Vorschein kommen. Die Translation von Katja Weintraub *König Hänschen I.* basiert auf demselben Konzept wie das des Originalautors. ‚König‘ gibt das polnische Substantiv ‚Król‘ genau wieder und hebt die Seriosität der präsentierten Funktion hervor. Der von der Übersetzerin eingesetzte Jungename ‚Hänschen‘ als Diminutivum, abgeleitet von ‚Hans‘, mit dem Vokalwechsel ‚a : ä‘ und dem deutschen Suffix ‚-chen‘, das auf Verkleinerung hinweist,

ist zwar nicht adäquat mit dem polnischen ‚Maciej‘ (‚Hans‘ hat im Polnischen seine Entsprechung im Vornamen ‚Jan‘), die übersetzerische Lösung ist hier aber bewusst und impliziert dieselben Vorstellungen bei den deutschen Lesern, die sich – wie im Original – mit dem kleinen König identifizieren können. Dieses Verfahren vermittelt dieselbe Botschaft des Autors, die in der polnischen Fassung enthalten ist, der Roman sei an Kinder gerichtet.

Die zweite Übersetzerin geht anders vor. Ihr Konzept des Titels: *König Maciuś der Erste* ist zwar übersetzerisch zu begründen, bleibt aber fraglich. Monika Heinkers Absicht war es wahrscheinlich, sich so nah wie möglich an das Original zu halten⁶ und demnach heißt der Titelkönig auf Deutsch auch ‚Maciuś‘. Fraglich bleibt schon die Veränderung der Originalformulierung *Król Maciuś I.* in eine deutschsprachige Explikation ‚der Erste‘, weil das Deutsche, wie die Übersetzung von Weintraub gezeigt hat, mit derselben Lösung funktional ist.

Die zweite Titelveränderung: die Übernahme des polnischen Vornamens ‚Maciuś‘ als Diminutivum folgte dem Prinzip, sich möglichst nah an die Ausgangskultur zu halten und die kulturellen Inhalte an die Zielkultur zu vermitteln. Diese zur Zeit in der literarischen Übersetzung begrüßte Vorgehensweise sollte aber hier nicht so buchstäblich angewandt werden, denn in dieser Art von Literatur, die sowohl in Bezug auf die Aufgaben, die die Literaturtheorie der Kinderliteratur zuschreibt, als auch im Hinblick auf die Prinzipien, die Korczak beim Schaffen seiner Werke verfolgte, ist es die Rezipientengruppe, welche die Vorgehensweise impliziert. Der übernommene Vorname ‚Maciuś‘ sagt den deutschsprachigen Lesern, denen das Polnische unbekannt ist, wenig; das diakritische Zeichen gewährt keinen Einblick in das Wortbildungssystem der Originalsprache, geschweige denn dass es auf die Diminutivform und auf die beabsichtigte kontrastive Darstellung des Königs als Kind verweist. Die Folge dieses Verfahrens von Heinker ist der Verlust der Botschaft des Schriftstellers an die Kinder. Zwar versucht die Übersetzerin, diese Lücke mit Angabe des Untertitels, der Roman sei ‚für Leser jeden Alters‘, zu schließen, dies ist aber wieder zweifelhaft, weil sich der Autor solch einer Strategie nicht bediente, sondern nur durch den Titel eine kommunikative Ebene zwischen sich selbst und seiner kindlichen Leserschaft etablieren wollte.

Es bleibt noch darauf aufmerksam zu machen, dass die Übersetzerin Monika Heinker in den folgenden Ausgaben, die aus zwei Romanen über König Maciuś bestehen (*König Maciuś der Erste* und *König Maciuś auf der einsamen Insel*), noch einen Schritt weiter geht und – wahrscheinlich in Vereinbarung mit dem Verlag – noch einen anderen Titel für diese Doppelausgabe vorschlägt: *Der kleine König Maciuś. Eine Geschichte in zwei Teilen für Kinder und Erwachsene*. Das Kompensationsvorgehen durch Hinzufügen des Attributes *klein* scheint sinnvoll zu sein, da der Rezipient sofort auf eine kindliche Romanfigur verwiesen wird. Es stellt sich aber gleich die Frage, warum diesmal der Name verändert wurde und das diakritische Zeichen auf dem Buchumschlag fehlt, während die beiden Teile des Romans schon den richtigen Namen ‚Maciuś‘ präsentieren.

Als fraglich erscheint, so wie bei der früheren Ausgabe, der Untertitel *Eine Geschichte in zwei Teilen für Kinder und Erwachsene*, weil hier die Botschaft von Janusz Korczak, dass es sich um einen Roman für Kinder handelt, wieder verfehlt wurde.

⁶ Es mag also nicht verwundern, dass in den neueren Ausgaben der Übersetzung auf dem Buchumschlag folgende Information zu finden ist: *Die vollständige Ausgabe in originalnaher Übersetzung.*

Einen wichtigen Punkt der Kommunikation mit dem Leser im Falle der Kinderliteratur stellen die Illustrationen dar. Da es sich um einen Kinderroman handelt, werden das Original und die Übersetzungen von Katja Weintraub mit Illustrationen versehen. (Die Ausnahme von dieser Regel bilden die Ausgaben in der Übersetzung von Monika Heinker: *König Maciusz der Erste* und *Der kleine König Maciusz*). Die Bilder erfüllen hier eine Begleitfunktion und appellieren stark an die Vorstellungskraft der Kinder, was man als einen Hinweis auffassen kann, dass der Roman an diese Rezipientengruppe gerichtet ist. Die Bilder im Original verdankt der Leser der Illustratorin Edyta Ćwiek, die Illustrationen für die Übersetzung von Katja Weintraub hat Jerzy Srokowski geliefert. Die Bände in der Übersetzung von Monika Heinker wurden – außer einem einzigen Bild auf dem Buchumschlag – der visuellen Elemente beraubt. Es ergibt sich die Frage, ob ein solches Vorgehen (an dem wahrscheinlich nicht der Übersetzer, sondern der Verlag beteiligt ist, der wohl aus finanziellen Gründen auf die Illustrationen verzichtet) die Botschaft nicht nur des Autors, sondern auch seine eigene verlagsinterne Absicht: *Eine Geschichte in zwei Teilen für Kinder und Erwachsene* herauszugeben, nicht verfehlt.

Einen noch deutlicher erkennbaren Aspekt der Kommunikation zwischen dem Schriftsteller und seiner Leserschaft stellt die Einführung in den Textinhalt dar. Janusz Korczak wendet sich an seine (intendierten?) Rezipienten mit folgenden Worten:

„Więc kiedy byłem taki, jak na tej fotografii, sam chciałem zrobić wszystko, co tu napisane. A potem zapomniałem i teraz jestem stary. [...] A fotografię taką dałem, bo w a ż n e j e s t , k i e d y n a p r a w d ę c h c i a ł e m b y ć k r ó l e m , a n i e – k i e d y o k r ó l u M a c i u s i u p i s z ę . I m y ś l ę , ż e l e p i e j d a w a ć f o t o g r a f i ę k r ó ł ó w , p o d r ó ż n i k ó w i p i s a r z y , k i e d y n i e b y l i j e s z c z e d o r o ś l i i s t a r z y , b o t a k – t o s i ę z d a j e , ż e o n i o d r a z u b y l i m ą d r z y i n i g d y n i e b y l i m a l i . I d z i e c i m y ś l ą , ż e n i e m o g ą b y ć m i n i s t r a m i , p o d r ó ż n i k a m i i p i s a r z a m i , a t o n i e p r a w d a .

Dorośli wcale nie powinni czytać mojej powieści, bo są w niej rozdziały nie-sosowne, więc nie zrozumieją i będą się wyśmiewali. Ale jak chcą koniecznie, niech spróbują. Przecież dorosłym nie można zabronić, bo nie posłuchają – i co im kto zrobi?“ (JK 4; Sperrdruck von A.F-Ch.).

Dieser Einführung wurde ein Foto des kleinen Janusz Korczak hinzugefügt, als Beweis, dass er auch mal klein war. Sowohl der Text als auch das Foto scheinen Teil einer durchdachten Strategie des Schriftstellers zu sein. Er wendet sich an die Kinder, denen er zu zeigen versucht, dass jeder – auch Korczak selbst – einmal ein Kind gewesen ist, und verweist darauf, dass die Großen dieser Welt: Könige, Weltentdecker, Schriftsteller nicht sofort klug waren. Mit dieser Botschaft macht er seine Leser darauf aufmerksam, dass jeder nach der Verwirklichung seiner Träume streben soll, weil Kinder zu Ministern, Reisenden oder Schriftstellern werden können.

In der angeführten Passage verweist Korczak direkt darauf, dass der Roman sich nicht für Erwachsene eignet („Dorośli wcale nie powinni czytać mojej powieści“ – „Erwachsene sollen mein Buch überhaupt nicht lesen“), weil diese ihn nicht verstehen werden. Der Verfasser merkt aber zugleich an, dass es niemanden gibt, der den Erwachsenen sowohl dies als auch alles andere verbieten könnte („Przecież dorosłym nie można zabronić“). Mit dieser Formulierung verschafft sich Korczak den Raum für die Verständigung mit seinem kindlichen Lesepublikum, er bildet eine Art nicht schriftlich fixierten Vertrag und zwinkert den

Lesern zu: Zwar werden die Erwachsenen versuchen, ‚unseren‘ Roman zu lesen, weil wir alle wissen, dass die Erwachsenen aufgrund des Erwachsenseins alles machen dürfen, aber sie werden es bestimmt nicht so wie wir – Kinder – begreifen können. Dieser Roman gehört in unsere Welt und unsere Begrifflichkeit. Mit diesem Vorgehen nimmt Korczak sofort Kontakt mit den Kindern auf. Da er sich – obwohl selbst ein Erwachsener – an ihre Seite stellt, zeigt er den Lesern, dass er ihre Probleme gut versteht, und verwirklicht damit sein pädagogisches Konzept.

Es ist offensichtlich, welche Rolle diese Passage für den ganzen Text zu spielen hat und welche Bedeutung dem beigefügten Foto für die Kommunikation zwischen dem Schriftsteller und den Lesern zukommt. Dieser Tatsache war sich die Übersetzerin Katja Weintraub wohl bewusst. In ihrem Translat findet der Leser sowohl das Foto von Korczak als auch die vollständige Wiedergabe der Einführung:

„Als ich noch so aussah wie auf dieser Fotografie, da wollte ich selbst all das tun, was hier geschrieben steht. Aber dann habe ich es vergessen, und heute bin ich alt. [...] Und dieses Bild habe ich hier hingehängt, weil es darauf ankommt, wann ich einmal König sein wollte, und nicht, wann ich über den König Hänschen schreibe. Ich halte es überhaupt für besser Bilder von Königen, Reisenden und Schriftstellern zu bringen, auf denen man sie sieht, als sie noch nicht erwachsen und alt waren, denn sonst könnte man ja auf den Gedanken kommen, sie wären schon immer so klug und niemals klein gewesen. Die Kinder denken dann, sie selbst könnten niemals Minister, Reisende oder Schriftsteller werden, und dabei stimmt das gar nicht.

Erwachsene sollten mein Buch überhaupt nicht lesen, denn manche Kapitel darin sind nicht für sie bestimmt, sie werden es nicht verstehen und nur darüber lachen. Na, aber wenn sie durchaus wollen, dann könnten sie es ja einmal versuchen. Den Erwachsenen kann man ja doch nichts verbieten, weil sie nicht gehorchen – und wer soll sie daran hindern?“ (KW 4 f., Sperrdruck von A.F.-Ch.)

Katja Weintraub geht in ihrer Übersetzung mit großer Sensibilität auf alle Einzelheiten ein, die im Original eine Schlüsselrolle für die vermittelte Botschaft spielen, ohne die Rezipientengruppe aus den Augen zu verlieren. Sie formuliert dieselben Postulate wie Janusz Korczak, dass jeder mal klein war („als sie noch nicht erwachsen und alt waren“), dass es angebracht ist, Fotos von den kleinen „Königen, Reisenden und Schriftstellern zu bringen“ und dass es gar nicht stimmt, Kinder „könnten niemals Minister, Reisende oder Schriftsteller werden“. Weintraub vermittelt auch das Gebot, „Erwachsene sollten [das] Buch überhaupt nicht lesen“, obwohl niemand es ihnen verbieten kann. Durch ein solches Verfahren mit starker Konzentration auf den Rezipienten erreicht die Übersetzerin denselben Grad an Verständigung, auf den Korczak abzielte, und dieselbe geheime Aura einer Relation zwischen dem Schriftsteller und den Kindern als Lesern.

Diese Schlüsse aus der vergleichenden Analyse des Originals mit der Übersetzung von Weintraub gewinnen noch eine weitere Dimension, wenn man ihnen die Übersetzung von Monika Heinker gegenüberstellt – sowohl die erste Ausgabe aus dem Jahre 1978, als auch diejenige von 1994. Obwohl beide auf dem Buchumschlag ihre angebliche Vollständigkeit manifestieren, sind sie doch lückenhaft. In beiden Ausgaben fehlen sowohl das Foto (das auf keinen Fall als zufälliges illustratives Element fungiert) als auch die ganze Einführung des Schriftstellers. Solch eine Auslassung ist kaum zu begründen, besonders im Hinblick auf die

Auswirkung der beiden Elemente auf die Denkweise der Rezipienten. Es ergibt sich noch die Frage, ob vielleicht der eine (*Roman für Leser jeden Alters*) oder andere Untertitel (*Eine Geschichte in zwei Teilen für Kinder und Erwachsene*) die fehlenden Elemente ersetzen und inwieweit sie imstande sind, dieselbe Funktion mit demselben Ergebnis zu erfüllen.

3.2 Vermittlung des Erzieherischen im Kinderroman

Die Literaturwissenschaft schreibt, wie bereits erwähnt, der Kinderliteratur eine erzieherische Rolle zu. Auf dasselbe hat der Pädagoge Janusz Korczak abgezielt, und es sind in dem analysierten Roman zahlreiche Passagen zu finden, die der Belehrung, Bildung, Vermittlung bestimmter Werte dienen können, worauf der Autor seine Leser durch sprachliche Mittel besonders aufmerksam macht.

Im Textganzen kann der kindliche Leser auf schwierige Wörter stoßen, die immer in einer einfachen, dem Verständnis von Kindern wohl angemessenen Sprache erklärt werden, ohne zugleich den Lesefluss zu stören. Das erste Beispiel bezieht sich auf die Definierung des Wortes ‚następca tronu‘ (‚Thronfolger‘), das folgendermaßen übersetzt wurde:

„– Według prawa, po śmierci króla wstępuje na tron i rządzi najstarszy syn królewski. Dlatego też nazywają go następcą tronu.“ (JK 5)

„Nach dem Gesetz folgt dem König, wenn er stirbt, der älteste Königssohn auf dem Thron und wird regieren. Darum heißt er auch der Thronfolger.“ (KW 7 f.)

„[...] gemäß den rechtlichen Bestimmungen besteigt nach dem Tod eines Königs sein ältester Sohn den Thron und übt Regierungsgewalt aus. Deshalb auch nennt man ihn Thronfolger.“ (MH 7)

Sowohl aus der Übersetzung von Weintraub als auch aus derjenigen von Heinker ergibt sich die genaue Begriffsbestimmung, wer unter ‚następca tronu‘ (‚Thronfolger‘) zu verstehen ist. Das Konzept der Bildung und Bereicherung des Wortschatzes bei den Kindern während der Lektüre wurde von beiden Übersetzerinnen nachvollzogen. Demzufolge gelingt die seitens des Kindes unreflektierte Kommunikation zwischen ihm und dem Erzähler-Pädagogen. Vergleicht man die Übersetzungen auf der Ebene ihrer sprachlichen Realisation, lassen sich einige Unterschiede in der Wortwahl feststellen, die aber die einfache Sprache des Originals berücksichtigen und im Deutschen adäquat wiedergeben.

Ein anderes Beispiel für die Erweiterung des Wissens und des Wortschatzes beim Leser stellt folgende Textstelle dar:

„Dziwnie się może wydać, że królowi tyle rzeczy może być zabronione. Muszę więc wyjaśnić, że na dworach królewskich jest bardzo surowa etykieta. Etykieta – to znaczy, że tak zawsze królowie robili i inaczej nowemu królowi nie wolno, bo gdyby chciał coś zrobić inaczej, to straciłby honor i wszyscy przestaliby go się bać i szanować.“ (JK 19)

„Vielleicht wundert ihr euch, dass so viele Dinge für einen König verboten sein können. Da muss ich euch erklären, dass es an den Königshöfen eine sehr strenge Etikette gibt. Etikette – das heißt, dass es die Könige immer so gemacht haben, und dass ein neuer König daran nichts ändern darf, denn wenn er irgend etwas anders machen wollte, dann würde er seine Ehre verlieren, und alle würden aufhören, vor ihm Respekt zu haben und ihn zu achten.“ (KW 19)

„Es mag sonderbar anmuten, dass einem König so viele Dinge verboten sind. Da muss ich erklären, dass bei Hofe eine sehr strenge Etikette herrscht. Etikette – das bedeutet: Alle Könige haben sich so zu verhalten, und ein neuer König darf sich keinesfalls anders verhalten. Wäre das der Fall, verlöre er seine Ehre, und alle hörten auf, ihn zu achten und respektieren.“ (MH 18)

Der Autor bringt seinen Rezipienten sensibel und diskret ein bestimmtes Wissen näher, indem er in Form einer unaufdringlichen Erklärung das Wort ‚etykieta‘ (‚Etikette‘) definiert, als Begründung der merkwürdig erscheinenden Verbote gegenüber dem König, der in der Vorstellung eines Kindes unbegrenzte Macht besitzt und dem alles erlaubt ist. Der Leser erfährt, dass die Etikette einfach ein Verhaltensmuster bedeutet; es heißt: „tak zawsze królowie robili“ („das heißt, dass es die Könige immer so gemacht haben“). Dem kleinen Rezipienten reicht so eine einfache Definition völlig aus, um sich das Modell des Verhaltens vorzustellen und es zu verstehen. Korczak konstruiert hier eine Mitteilung an seinen Leser, der mithilfe seiner kindlichen, noch begrenzten Aufnahmekapazität die neuen Informationen zu integrieren vermag. Dasselbe erreichen die beiden Übersetzerinnen, die auf der Ebene der Kommunikation mit der Übersetzung auch den deutschsprachigen Lesern neue Informationen vermitteln. Auf der sprachlichen Ebene lassen sich aber Unterschiede feststellen. Im Original beginnt die Erklärung des Begriffs mit der Formulierung „Dziwne się może wydać“ (‚Es mag seltsam vorkommen‘), was grammatisch gesehen mit dem polnischen Reflexivpronomen ‚się‘ eine unpersönliche Aussage bildet. Denselben Charakter erreicht Monika Heinker mit der Fassung: „Es mag sonderbar anmuten“. Die Übersetzung von Weintraub enthält aber einen Perspektivenwechsel: „Vielleicht wundert ihr euch“, weil hier mit dem Personalpronomen „ihr“ die Leser direkt angesprochen werden. Erwägt man diese Änderung nur auf der Ebene der Kommunikation mit den Lesern, so erscheint diese Strategie sinnvoll, auf der Ebene der Adäquatheit ist hier aber ein deutlicher Eingriff in das Original festzustellen, der unbegründet bleibt.

Die zwei nächsten Passagen beweisen die belehrende Funktion des Textes. Es werden den Lesern zwei Verhaltensmuster präsentiert, die sich auf bestimmte, für Kinder geltende Verbote bzw. Gebote beziehen. Das erste betrifft das Rauch- und Alkoholverbot, das zweite umfasst das Gebot der Sorge um die Gesundheit:

„Dobre wino ma król! – krzyczał minister finansów. – Napijmy się jeszcze, moi panowie. Jeżeli Maciusz zostanie królem, i tak wino mu nie będzie potrzebne, bo dzieciom nie wolno pić wina.
– Ani cygar nie wolno palić dzieciom. Więc można sobie wziąć trochę cygar do domu!“
(JK 8, Sperdruck von A.F-Ch.)

„Guten Wein hat der König!“ rief der Finanzminister. „Trinken wir noch ein bisschen, meine Herren. Wenn Hänschen König wird, braucht er sowieso keinen Wein, denn Kinder dürfen keinen trinken.“

„Zigarren dürfen Kinder auch nicht rauchen. Also kann man ein paar Zigarren mit nach Haus nehmen!“ (KW 10, Sperrdruck von A.F.-Ch.)

„»Der König hat einen guten Wein!« schrie der Finanzminister. »Trinken wir doch, meine Herren. Wenn Maciuś König ist, wird er diesen Wein nicht brauchen. Denn Kinder dürfen keinen Wein trinken.«

»Auch Zigarren dürfen Kinder nicht rauchen. Also man kann sich ein paar Zigarren mit nach Hause nehmen.« (MH 10, Sperrdruck von A.F.-Ch.)

„Doktorzy pilnowali, żeby było czysto, żeby nie było kurzu, bo brud i kurz są szkodliwe dla zdrowia.“ (JK12)

„Die Doktoren achteten darauf, dass es überall schön sauber war, dass es keinen Staub gab, denn Schmutz und Staub schaden der Gesundheit.“ (KW 14)

„Die Doktoren wachten darüber, dass alles sauber war, dass es keinem Staub gab, denn Staub und Schmutz schaden der Gesundheit.“ (MK13)

Die beiden Übersetzungen der angeführten Textstellen behalten die vom Autor eingeflochtenen Mitteilungen bei. Sie wirken auf eine ähnliche Art und Weise unaufdringlich wie das Original, da sie den Kindern bekannte Informationen vermitteln, dass sie keinen Alkohol trinken und keine Zigarren rauchen dürfen, oder dass Schmutz und Staub der Gesundheit jedes Menschen schaden können. Die Kinder werden mit solchen Geboten und Verboten von Anfang ihres Sozialisierungsprozesses an konfrontiert, deswegen wird der Inhalt dieser Textstellen als etwas Bekanntes wahrgenommen. Zugleich erfüllt der Roman eine erzieherische Funktion und zielt darauf hin, die Leser in Form einer wiederholten Wahrheit pädagogisch zu beeinflussen.

3.3 „Stückchen der erträumten Kinderherrschaft“⁷

Als drittes der hier unter die Lupe genommenen Elemente, die sich auf die Kommunikation zwischen dem Autor und seiner Leserschaft beziehen, mag die für Kinderromane spezifische Erzählform und die benutzte Sprache gelten. Schon in der Einführung ist deutlich geworden, dass sich der Roman an Kinder richtet. Deswegen realisiert der Autor sein Ziel auch auf der sprachlichen Ebene, was die schon erwähnten Überlegungen von GAŚSIÓREK (1997: 107–121) beweisen. Janusz Korczak hat seinen Roman absichtlich mit charakteristischen Eigenschaften der Kindersprache versehen, die im Prinzip der gesprochenen Sprache ähneln

⁷ MORTKOWICZ-OLCZAKOWA (1961), zit. nach DAUZENROTH (1981: 25).

sollten. Es werden von ihm in der Kinderliteratur u.a. rhetorische Mittel angewandt, wie Inversion, Anakoluth, Polysyndeton, aber auch grammatische Fehler, die typisch für die Kindersprache sind, wie z.B. die polnische Konjunktion „a“ („und“) in adversativer Satzverbindung anstelle des richtigen „ale“ („aber“) (vgl. GAŚSIÓREK 1997: 56–58). Es werden auch im Hinblick auf die Relevanz des Phantasierens⁸ beim Kind solche Inhalte vermittelt, die in der Auffassung der Erwachsenen lächerlich vorkommen können (wie Korczak in seiner Einführung in *Król Maciuś I.* schmunzelnd vermerkt), oder auch Einblenden, die einige Einzelheiten erklären, die aufgrund unklarer Erzählform präzisiert werden sollen.

Ein Beispiel für das Nachahmen der Kindersprache stellt folgende Textstelle dar:

„W jakimś pół roku po wstąpieniu na tron – przypadek zdarzył, że Maciuś zdobył wielką popularność. To znaczy, że wszyscy o nim mówili, ale nie dlatego, że był królem, tylko że zrobił coś, co się spodobało.“ (JK 12)

„Etwa ein halbes Jahr nach seiner Thronbesteigung wollte es der Zufall, dass Hänschen beim Volk sehr beliebt wurde. Das bedeutet, dass alle von ihm sprachen, aber nicht, weil er eben König war, sondern weil er etwas getan hatte, das den Menschen gefiel.“ (KW 13)

„Als er etwa ein halbes Jahr auf dem Thron war, geschah etwas, was Maciuś ungeheuer populär machte. Das heißt, er war in aller Munde. Aber nicht weil er König war, sondern weil er das tat, was ihm gefiel.“ (MH 12, Hervorhebung: A.F.-Ch.)

Die etwas chaotische Argumentation und Wiedergabe der Tatsachen verschafft dem Original die Aura einer Holprigkeit in der Erzählform eines Kindes, das – besonders nach einem emotionalen Ereignis – in der Ausdrucksweise viele Informationen auf einmal verbalisiert, ohne sich an die Reihenfolge und logische Verknüpfung zu halten, die eher auf denselben Konjunktionen basiert. Dem Text zufolge erfahren die kleinen Leser in Form einer Kindersprache „że Maciuś zdobył wielką popularność“ („dass Maciuś populär wurde“), und sie werden darüber aufgeklärt, was dies bedeutet und was es nicht bedeutet. Die Frequenz der polnischen Konjunktion ‚że‘ ist deutlich und für die Kindersprache typisch. Da die beiden grammatischen Systeme: des Polnischen und des Deutschen sich in diesem Fall voneinander unterscheiden, war es für die Übersetzerinnen nicht so einfach, diesem Prinzip zu folgen. Das polnische ‚że‘ erfüllt die Funktion des deutschen ‚dass‘, aber auch ‚weil‘, je nach Kontext. Katja Weintraub ersetzt diese Konjunktion durch die deutschen „dass“ und „weil“ und erzielt mit ihrer Übersetzung eine Aura der Kindersprache, die im Gestus der Ungeschicklichkeit von den Geschehnissen berichtet. Monika Heinker geht anders vor. Sie verzichtet im ersten und zweiten Satz auf die Wiederholung der Konjunktion, erreicht aber hier das Ziel durch grammatische Vereinfachung der Sätze. Im letzten Satz benutzt sie die Duplizierung der Konjunktion „weil“. Es scheint also, die beiden Übersetzerinnen sind sich des eingesetzten Verfahrens in der Konstruktion von Kindersprache bewusst und versuchen sie adäquat in die deutsche Sprache zu transponieren, um bei den deutschen Rezipienten auch den Kontakt mit dem Erzähler zu erhalten. Fraglich erscheint hier aber eine Formulierung

⁸ Korczak betonte, dass Kinder phantasieren sollen, weil sie dadurch die Welt lernen (vgl. KORCZAK 1984).

bei Heinker, die die Textstelle: „tylko że zrobił coś, co się spodobało“ (er machte etwas, was [allgemein] gefiel) als „sondern weil er das tat, was ihm gefiel“ wiedergibt. Die polnische Form ‚spodobało się‘ ist grammatisch unpersönlich, man kann aber aus dem Kontext schließen, dass es den Menschen, den Untertanen usw. gefiel. Bei Heinker kommt es zu einer Verschiebung des Inhalts, da sie behauptet, das, was der König getan hat, gefiel ihm.

Einen seltsamen Aspekt der Narration im Roman von Janusz Korczak bildet auch die von ihm schon in der Einführung angesprochene Vermittlung von Inhalten, die für Erwachsene „nicht bestimmt sind“, weil sie „es nicht verstehen und nur darüber lachen werden“. Diese Elemente schaffen eine besondere Beziehung zwischen dem Erzähler und seinen Lesern. Der kleine Leser wird sowohl auf alle Unstimmigkeiten im Gedankengang sofort aufmerksam gemacht als auch über einige (aus der Perspektive eines Erwachsenen wohl unwichtige oder lächerliche?) Tatsachen informiert. Diese Erscheinung der fehlenden Präzision im Lesefluss exemplifiziert folgender Auszug:

„Dziwne się może wyda, że ambasador zagraniczny wszedł na posiedzenie ministrów, kiedy drzwi były zamknięte na klucz. Więc muszę powiedzieć, że kiedy poszli zawołać doktora, zapomnieli zamknąć drzwi.“ (JK 6)

„Vielleicht wird es euch wundern, dass ein ausländischer Botschafter einfach in den Ministerrat hereinplatze, wo doch die Tür abgeschlossen war. Ich muss euch also sagen, dass die Minister vergessen hatten, die Tür wieder abzuschließen, als sie nach dem Doktor schickten.“ (KW 8)

„Es mag sonderbar erscheinen, dass ein ausländischer Botschafter auf der Versammlung der Minister erschien, war doch die Tür fest verschlossen worden. Also muss ich noch hinzufügen, dass man, als man nach dem Doktor schickten, vergessen hatte, die Tür wieder zu verschließen.“ (MH 8)

Die Explikation für den jungen Leser, wie es möglich ist, einen Raum mit verschlossenen Türen zu betreten, entgeht mit großer Sicherheit der Aufmerksamkeit dieser Lesergruppe nicht, wobei sie einem Erwachsenen als überflüssige Ergänzung erscheinen mag. Dieses Verfahren wird aber vom Autor bewusst eingesetzt, und zwar mit voller Achtung vor den Kindern, von welcher die ernsthafte Einführung dieser Erklärung zeugt („Dziwne może się wyda“ – „Vielleicht wird es euch wundern“; „Es mag sonderbar erscheinen“); es gilt, den Kommunikationsakt mit den Rezipienten nicht zu erschweren, sondern eher zu beschleunigen und von allen Unzulänglichkeiten zu bereinigen. Dieses Verfahren versuchen die beiden Übersetzerinnen nachzuvollziehen, um diese im Original geschaffene Relation zu den Lesern aufrechtzuerhalten und den deutschsprachigen Rezipienten die Erfahrung dieser Beziehung zu ermöglichen.

4. Zusammenfassung: Wie soll man für ein Kind schreiben und übersetzen?

Die Analyse des Kinderromans von Janusz Korczak und seiner deutschen Übersetzungen von Katja Weintraub und Monika Heinker hat auf das problematische Feld der

Kommunikation zwischen dem Autor und seinen Rezipienten, die über das Buchmedium verläuft, aufmerksam gemacht. Die Ausführungen lassen den Schluss zu, dass das Lesen von Kinderliteratur eine Art Kommunikation darstellt, die sich durch bestimmte, vom Autor eingesetzte Verfahrensweisen deutlich auf den Rezipienten auswirkt. Die Kinderliteratur von Janusz Korczak ist ein Paradebeispiel für eine Literatur, die sich an diejenigen Leser richtet, deren Kenntnisse, Bedürfnisse und Erwartungen in der Psychologie und Pädagogik genau beschrieben worden sind, und auf die sich ein literarischer Text auswirken kann – nämlich die Kinder. Solch eine Fokussierung auf den Empfänger der Schriftstellerbotschaft und auf die von ihm zu erwartende Wahrnehmung der vermittelten Inhalte (in Form von Wissen, Verhaltensweisen, Sprachmuster) verlangt seitens des Übersetzers einen besonderen Umgang mit dem Text. Der Translator soll darum bemüht sein, diese Auswirkung, die sich aus der Kinderliteratur ergibt, für die Rezipienten der Zielsprache zu rekonstruieren; dabei darf er nicht aus dem Blickfeld verlieren, dass er es mit einer besonderen, prädefinierten Empfängergruppe zu tun hat.

Die Analyse lässt in Bezug auf die eingangs dargestellte Problemstellung die Schlüsse ziehen, dass beide Übersetzerinnen – mit bestimmten Vorbehalten wegen einiger Auslassungen inhaltlicher und visueller Art bei Monika Heinker – dem Gebot einer besonderen Rücksicht auf die Merkmale der Verständigung zwischen dem Schriftsteller und den Kindern folgen und den Kommunikationsakt nachvollziehen lassen.

Bibliographie

Primärliteratur

KORCZAK, Janusz (1923/1990): *Król Maciuś I*. Poznań.

KORCZAK, Janusz (1970): *König Hänschen I*. Deutsch von Katja WEINTRAUB. Mit einem Nachwort von Elisabeth HEIMPEL. Göttingen.

KORCZAK, Janusz (1978): *König Maciuś der Erste. Roman in zwei Teilen für Leser jeden Alters*. Aus dem Polnischen übersetzt von Monika HEINKER. Mit einem Nachwort von Günter SCHULZE. Leipzig und Weimar.

KORCZAK, Janusz (1994): *Der kleine König Macius. Eine Geschichte in zwei Teilen für Kinder und Erwachsene*. Die vollständige Ausgabe. Freiburg, Basel, Wien.

Sekundärliteratur

ADAMCZYK-GARBOWSKA, Monika (1988): *Polskie tłumaczenia angielskiej literatury dziecięcej. Problemy krytyki przekładu* [Polnische Übersetzungen der englischen Kinderliteratur. Probleme der Übersetzungskritik]. Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk.

BALCERZAN, Edward (1982): Odbiorca w poezji dla dzieci [Der Rezipient in der Poesie für Kinder]. In: (Ders.): *Kregi wtajemniczenia. Czytelnik – badacz – tłumacz – pisarz* [Kreise der Einweihung. Leser – Forscher – Übersetzer – Schriftsteller]. Kraków.

DAUZENROTH, Erich (1981): *Ein Leben für Kinder. Janusz Korczak. Leben und Werk*. Gütersloh.

GĄSIÓREK, Krystyna (1997): *Od słowa do tekstu. O języku i stylach Janusza Korczaka* [Vom Wort bis zum Text. Zur Sprache und zu den Stilen von Janusz Korczak]. Kraków.

- HEN (Korczak Janusz) (1896): Węzeł gordyjski [Der gordische Knoten]. In: *Kolce*.
- KORCZAK, Janusz (1984): Jak kochać dziecko [Wie man ein Kind lieben soll]. In: Ders.: *Pisma wybrane* [Ausgewählte Schriften]. Bd. I, Poznań, 91–382.
- KROMP, Ilona (2008): *Eigennamen in der deutschen und polnischen Kinderliteratur unter textlinguistischem und translatorischem Aspekt* (= Danziger Beiträge zur Germanistik 24). Frankfurt/M.
- LIPIŃSKI, Krzysztof (2004): *Mity przekładoznawstwa* [Mythen der Übersetzungswissenschaft]. Kraków.
- KRYSZTOFIAK, Maria (1999): Modelowa analiza translatologiczna na przykładzie polskich tłumaczeń baśni braci Grimm [Translatologische Modellanalyse am Beispiel polnischer Übersetzungen der Märchen der Brüder Grimm]. In: Dies.: *Przekład literacki a translatologia* [Literarische Übersetzung und Translationswissenschaft]. Poznań, 148–172.
- MORTKOWICZ-OLCZAKOWA, Hanna (1961): *Janusz Korczak. Biographie*. Aus dem Polnischen übersetzt von Henryk BERESKA. Weimar.
- PELZ, Monika (1985): „Nicht mich will ich retten“. *Die Lebensgeschichte des Janusz Korczak*. Weinheim und Basel.
- RAJEWSKA, Ewa (2004): *Dwie wiktoriańskie chwile w Troi, trzy strategie translatorskie* [Zwei viktorianische Augenblicke in Troja, drei Übersetzungsstrategien]. Poznań.
- SMOLIŃSKA-THEISS, Barbara (2012): *Janusz Korczak – zarys portretu* [Janusz Korczak – Skizze zum Porträt]. URL: <http://2012korczak.pl> (Stand vom 10.06.2012).
- WULF, Josef (1963): *Vom Leben, Kampf und Tod im Ghetto Warschau*. Bonn.